

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Infanterieregiments Alexander III., Kaiser von Rußland Hr. 61, Karl Hornung den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Hohentreu“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. August d. J. dem Ehrenherrn und Pfarrdechant in Bedana Jakob Stariha anlässlich seiner Uebnahme in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. August d. J. dem Oberingenieur Adalbert Kullich in Königgrätz anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. den Privatdocenten und Assistenten an der Universität in Wien Dr. Hans Molisch zum außerordentlichen Professor der Botanik an der technischen Hochschule in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Der Justizminister hat den Director der Strafanstalt in Laibach Anton Markovich zum Oberdirector der Männer-Strafanstalt zu Marburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Kaiser Wilhelm in den Reichslanden.

Der Empfang, der dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Victoria in Elsaß-Lothringen bereitet worden ist, wird als ein überaus herzlicher geschildert. Wenn, wie natürlich, Militär und Behörden das Ihrige thun, um durch prunkvolle Veranstaltungen die Anwesenheit

Fremdleton.

Das Bouquet.

Novelle von G. Barneval.

Der Walzer war zu Ende und Madame Camilla war zurück und nahm das Bouquet wieder an sich, das sie auf ihrem Sessel zurückgelassen hatte, um sich freier bewegen zu können.

Das feine und reizende Wesen, welches diesen Namen trug, war zweiundzwanzig Jahre alt. Alles an ihr vereinigte sich, um den poetischen Zauber zu erhöhen, der von ihr ausstrahlte: von den flatternden Bändern ihrer blauen Toilette an, bis zu dem feinen runden Kinn, dem reizenden Munde, dem kleinen Naschen mit den beweglichen Flügeln, ihren Saphiraugen und ihrem reichen blonden Haare, das keinen anderen Schmuck als eine lebende Blume hatte. Man sah es diesem exquisiten Geschöpfe an, daß bei ihr die Phantasie jedes Ereignis ihre Nerven sie beherrschten und ein Windhauch, der in den zitternden Saiten einer Aeolsharfe spielt.

Ihre herrliche Erscheinung bezauberte alle Welt. „Eine beauté du diable“, sagten die Frauen. Die Männer waren der entgegengesetzten Ansicht und nannten sie einen Engel. Sie war eine jener seltenen Frauen, die gestalten, welche man weiß eigentlich nicht warum, den Eindruck einer Blume machen und bei deren Anblick man von einem Frühlingsmorgen voll Sonnenglanz, Duft und Fabelgesängen träumt.

Nicht der Schatten eines unehrerbietigen Gedankens durfte sich an sie heranwagen. Camilla liebte

des deutschen Kaiserpaars zu verherrlichen, so wird dadurch die Betheiligung der Bevölkerung nicht in den Hintergrund gedrängt. Und diese war ebenso allgemein wie freudig und Altdeutsche und Elsässer wetteiferten darin, den kaiserlichen Gast würdig zu empfangen. Wenn aber Kaiser und Kaiserin so außerordentlich warm empfangen wurden, so hat man, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, darin nicht etwa eine bloße Royalitätsäußerung zu erblicken, sondern man darf der Ueberzeugung Raum geben, daß diese Kundgebungen wie der Person des Monarchen so auch dem Reiche gelten. Die Zahl derjenigen Elsaß-Lothringer, welche sich offen und ehrlich auf den Boden der Thatfachen gestellt haben, ist nicht gering, und sie wird, falls nicht unerfreuliche Möglichkeiten eintreten, immer mehr wachsen. Die allgemeine Antheilnahme, welche die Bevölkerung Straßburgs den „Kaisertagen“ entgegenbrachte, beweist das; sie beweist, daß die Zurückhaltung, welche man dort früher dem Deutschthum entgegenbrachte, im Weichen begriffen ist.

Andererseits aber darf man auch derartige Kundgebungen nicht überschätzen. Man soll nicht glauben, daß die protestlerische Gesinnung durch die Anwesenheit des Kaisers wie mit einem Schwamme weggeschwemmt werde. Nach der Begeisterung der Festtage wird eine gewisse Ernüchterung platzgreifen. Der Besuch des Kaisers und der dem Monarchen bereite Empfang kann wohl als eine Annäherung der Elsaß-Lothringer an das Reich aufgefaßt werden, aber die vielberufene „moralische Eroberung“ des Reichslandes vollzieht sich nicht in wenigen Festtagen und kann nur die Frucht der mühevollen Arbeit langer Jahre sein.

In den Kreisen der eingeborenen Bevölkerung hofft man, daß die Anwesenheit des Kaisers in jeder Beziehung günstig wirken, daß sie insbesondere dazu helfen werde, das in Berlin bestehende Mißtrauen zu beseitigen. Dieses Mißtrauen hat den Erlaß des Passzwanges gezeitigt, einer Maßregel, welche arge wirtschaftliche Schädigungen der Elsaß-Lothringischen Geschäftswelt im Gefolge hatte. Ueber den Passzwang herrscht in Elsaß-Lothringen unter Einheimischen und Eingewanderten übereinstimmend eine durchaus abfällige Meinung; man betrachtet ihn als unnütz und als schädlich zugleich. Als unnütz, weil er die Anwesenheit von deutschfeindlichen Agitatoren nicht hindern könnte,

ihren Gemahl André, einen wahrhaften Koloss, der in der Blüte seines Alters stand. Er gehörte zu den Sportliebhabern, zu den Fanatikern des Marstalls, und nichts gieng ihm über sein Lieblingspferd Merkur, vielleicht nicht einmal seine Frau. Er wußte, daß er geliebt werde, und genoß sein Glück mit der naiven Sicherheit eines Menschen, welcher das als etwas Selbstverständliches betrachtet.

Camilla hatte sich als noch ganz junges Mädchen in diese Athletengestalt verliebt, namentlich aber war es sein hellblondes Haar von einer unwahrscheinlichen Leppigkeit in dieser Generation junger Kahlköpfe, das ihre Bewunderung erregte. Wenn ein Luftzug dieses Haar bewegte, hatte es eine schmeichelhafte Ähnlichkeit mit der Mähne eines Löwen. Sie waren bereits seit anderthalb Jahren verheiratet, und noch immer fühlte sie zuweilen die unbezwingliche Lust, ihre kleine Hand in dieser Löwenmähne zu vergraben, und dabei dachte sie, wie furchtbar es sein müßte, wenn dieser Löwe in Zorn gerieth.

Allein der Löwe war zahm, und das war der Grund, daß sie sich hie und da zu langweilen begann. Auf einem Balle, den ein Gutsnachbar auf dem Lande gab, wagte es der Sohn des Hauses, ein brünetter, kleiner und schlanker Mann von dreißig Jahren, zu ihr von Liebe zu sprechen. Sie lachte ihm ins Gesicht, und Gabriel, so hieß derselbe, bat um Entschuldigund und zeigte aufrichtige Reue. Als Lohn dafür bat er um ihre Freundschaft, und eine solche Bitte weist bekanntlich eine Frau niemals zurück, weil es ihr schmeichelt, der Gegenstand einer stillen Schwärmerei zu sein.

Gabriel hatte um die Gnade gebeten, ihr hie und da schreiben zu dürfen. Zuerst wollte sie es ihm

als gefährlich, weil er dem Lande schwere Opfer auferlegt.

In Berlin ist man der Ansicht, daß die möglichste Unterbindung des Verkehrs mit Frankreich die beste Gewähr bilde für eine engere Verknüpfung mit Deutschland. Die einheimische Bevölkerung der Reichslande aber, soweit sie sich mit den neugeschaffenen Verhältnissen befreundet hat, glaubt, daß sie ihren Pflichten gegen das Reich nachkommen könne, ohne daß deshalb die Jahrhunderte alten Beziehungen erschwert oder gar völlig zerstört werden müßten. Sie hegt deshalb die Hoffnung, daß die Aufnahme, welche das Kaiserpaar im Reichslande fand, vielleicht zur Beseitigung oder doch zur Milderung von Maßnahmen führen werde, deren Wirkung sich so unangenehm fühlbar macht. Es wäre zu wünschen, daß diese Hoffnung Erfüllung fände; das würde sicherlich die Stimmung der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung gegenüber Deutschland in günstigem Sinne beeinflussen.

Es erscheint gerade jetzt nöthig, auf den Weg hinzuweisen, der allein zur dauerhaften Verknüpfung des Reichslandes mit Deutschland führt. Heute beschäftigt sich naturgemäß die Presse Deutschlands in hervorragendem Maße mit Elsaß-Lothringen und seinen Bewohnern. Aber es ist fraglich, ob die Festberichts Stimmung das richtige und ruhige Urtheil nicht wesentlich beeinträchtigt. Gewiß ist es gut, wenn den Elsaß-Lothringern gezeigt wird, daß Deutschland groß, stark und einig ist und daß es die vor 18 Jahren wiedergewonnenen Provinzen mit dem Schwerte vertheidigen wird, falls es noththun sollte. Aber noch wichtiger ist es, ihnen die Ueberzeugung einzupflanzen, daß ihre Zugehörigkeit zu Deutschland nicht einen Verlust an Freiheit, an Rechten und an Wohlfahrt bedeute. Darauf hinzuwirken, ist Aufgabe der deutschen Politik.

Schulbeitrag von Verlassenschaften.

Mit dem am 8. August 1889 kundgemachten krainischen Landesgesetze vom 6. Juli 1889 wurde Nachfolgendes bestimmt. Artikel I. Der § 2 des Gesetzes vom 18. December 1874 wird in seiner gegenwärtigen Fassung außer Wirksamkeit gesetzt und hat künftighin zu lauten wie folgt:

§ 2. Dieser Schulbeitrag ist, wenn der reine Nachlaß über 300 fl. bis einschließlich 500 fl. beträgt, mit

verboten, dann aber dachte sie, daß die größten Geister oft das Bedürfnis empfunden haben, ihre Gedanken mit einer Dame, welche zur Elite ihres Geschlechtes gehört, auszutauschen. Sie sagte nicht Ja oder Nein, empfand aber bald ein großes Vergnügen daran, diese Briefe zu empfangen; denn Gabriel war artig, geistreich, einschmeichelnd und glich ihrem Gatten wie ein Eichhörnchen dem Könige der Thiere gleicht. Seine Briefe amüsierten sie also und das umsomehr, weil sie dieselben im geheimen empfangen konnte.

Und Gabriel wußte in der That sehr interessant zu schreiben, bald scherzhaft, bald träumerisch-sentimental. Außerdem empfand er Gefallen daran, ihr diese Briefe auf unerwartete Art zuzustellen; sie fand sie oft in ihren Taschen, in ihrem Andachtsbuche, in ihrem Arbeitsbüchlein, und indem sie über diese harmlose List lachte, las sie diese Briefe, ohne an etwas Arges dabei zu denken, denn es war ja nur Freundschaft, welche ihm dieselben dictiert hatte.

Camilla beantwortete diese Briefe niemals, allein sie war an dieselben bereits so gewöhnt, daß sie sie mit einer gewissen Sehnsucht erwartete. Als sie ihr Bouquet wieder an sich genommen hatte, war sie dessen sicher, daß sich Gabriel diese Gelegenheit nicht habe entgehen lassen. Hatte sie ihn doch während des Walzers aus einem Augenwinkel beobachtet, wie er um ihren Sessel herumstrich! Ihre erste Sorge war es, sich durch vorsichtiges Betasten zu überzeugen, ob in der That etwas in dem Bouquet sei.

Ja, da fühlte sie es. Ein leichtes Lächeln belohnte den Freund für die geschickte List, daß er ihr in Anwesenheit von achtzig oder hundert Personen seine Correspondenz habe zukommen lassen; sie fühlte das Bedürfnis, an Kühnheit nicht hinter ihm zurückzublei-

der fixen Gebühr von einem Gulden zu entrichten. Uebersteigt jedoch der reine Nachlaß 500 fl., so hat folgender Tarif Anwendung zu finden. Bei reinen Verlassenschaften von

über 500 bis 1000 fl.	von jense 100 fl.	— fl. 20 fr.
> 1000 > 5000 >	> > >	> > > 25 >
> 5000 > 10.000 >	> > >	> > > 30 >
> 10.000 > 20.000 >	> > >	> > > 35 >
> 20.000 > 30.000 >	> > >	> > > 40 >
> 30.000 > 40.000 >	> > >	> > > 50 >
> 40.000 > 50.000 >	> > >	> > > 60 >
> 50.000 > 60.000 >	> > >	> > > 70 >
> 60.000 > 80.000 >	> > >	> > > 80 >
> 80.000 > 100.000 >	> > >	> > > 90 >
> 100.000 >	> > >	> > > 1 >

Dieser Tarif hat jedoch nur für solche Erben, beziehungsweise Vermächtnisnehmer (Legatäre) zu gelten, für welche die Vermögens- Uebertragungsgebühr auf den Todesfall nach Tarifpost 106 B., lit. a, des kaiserlichen Patentgesetzes vom 9. Februar 1850, mit 1 Procent zu bemessen ist.

In anderen Fällen ist der nach dem vorstehenden Tarife entfallende Schulbeitrag um 50 Procent zu erhöhen. Bruchtheile unter 100 fl. sind zwar bei der Bestimmung des zur Anwendung kommenden Tariffasses, nicht aber bei Berechnung der Gebühr zu berücksichtigen.

Die Zahlung des Schulbeitrages trifft den Erben und Vermächtnisnehmer, und zwar jeden hinsichtlich seines Antheiles; doch haftet der Erbe für den von einem Vermächtnisse bemessenen Beitrag zur ungetheilten Hand mit dem Vermächtnisnehmer, von welchem er die für das Vermächtnis entrichtete Gebühr einzubringen berechtigt ist.

Artikel II. Die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes treten mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit und haben auf alle Fälle Anwendung zu finden, bei welchen der Tod des Erblassers nach diesem Tage eingetreten ist. Früher angefallene Verlassenschaften unterliegen dem Gesetze vom 18. December 1874 in dessen bisheriger Fassung.

Politische Uebersicht.

(Unser Heereserfordernis.) Nach einer Budapestter Meldung entbehrt die von einigen Blättern gebrachte Nachricht über angeblich zu gewärtigende Mehrererfordernisse der gemeinsamen Heeresverwaltung infolge jüngst in Berlin gepflogener militärischer Besprechungen jeder thatsächlichen Grundlage. Selbst wenn nach Abschluß der erst im Anfangsstadium befindlichen Versuche eine neue Pulvergattung acceptiert werden sollte, würde dieselbe noch bedeutend geringere Kosten verursachen, als das jetzige Salpeter-Schießpulver.

(Böhmischer Landtag.) Wie Wiener Blätter sich übereinstimmend aus Prag melden lassen, wird der böhmische Landtag für den 2. October einberufen werden. Weiter wissen dieselben Blätter zu sagen, daß die Jungzechen gleich in der ersten Sitzung eine Adresse an die Krone um Ausführung der in der Thronrede ausgesprochenen Grundsätze beantragen werden.

(Die Murthalbahn.) Wie man mittheilt, wird dem Parlamente eine Gesetzesvorlage zugehen, welche den Bau einer neuen Localbahn in Steiermark,

die Murthalbahn, betrifft, welcher Linie der Staat, nachdem bereits seitens des steirischen Landes-Ausschusses wie der Anrainer Beiträge gewidmet wurden, eine Subvention gewähren soll. Die Murthalbahn wird von der Station St. Lambrecht (Mudolfsbahn) ausgehen und in Tamsweg enden, und hat eine Länge von 48 Kilometer. Die Bahn ist berufen, die Industrieorte des oberen Murthales dem allgemeinen Verkehre zuzuführen. Der steirische Landtag hat für diese Bahn 400.000 fl., der Bezirk Murau 80.000 fl. votiert, und in jüngster Zeit hat Fürst Schwarzenberg, dessen Gebiet ein großer Theil der Bahn durchzieht, namhafte Beiträge gewidmet, so daß der Ausbau der Bahn in finanzieller Beziehung gesichert erscheint.

(Regelung des Sanitätsdienstes in Galizien.) Nachdem in fast allen Kronländern die Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden durchgeführt ist, bereitet die Regierung nun auch für die nächste Session des Landtages von Galizien einen diesen Gegenstand betreffenden Gesetzentwurf vor.

(Ersatzreserve.) Das k. k. Reichskriegsministerium hat anlässlich einer Anfrage entschieden, daß eine Uebersetzung in die Ersatzreserve nach § 57, 10 der Wehrgefehrvorschriften, erster Theil, nur bei uneingereichten Rekruten und eingereichten Soldaten erfolgen kann. Mit der Zuerkennung der Begünstigung als Familienvater an einen uneingereichten Ersatzreservisten kann jedoch sinngemäß nur die entsprechende Aenderung in der Behandlung des Betreffenden bezüglich der Erfüllung der Dienstpflicht eintreten.

(Regulierung des Eisernen Thores.) Samstag hat in Orsova die Offertverhandlung, betreffend die Lieferung von Sprengstoffen für die Regulierung des Eisernen Thores, stattgefunden. Eine aus Fachmännern bestehende Commission wird die Offerte sowohl in technischer als auch in finanzieller Richtung prüfen und hienach dem ungarischen Handelsministerium ihre Anträge stellen.

(Minister für Kroatien.) Im Anschlusse an die Meldung von der Ernennung Emerich Josipović zum Minister schreibt die „Agramer Zeitung“: „Wir beglückwünschen die gemeinsame Regierung zu dieser trefflichen Wahl. Wir beglückwünschen dazu aber auch unser Vaterland, das in Josipović einen treuen, ausdauernden, unerschrockenen Verfechter seiner verfassungsmäßigen Rechte wie seiner realen Bedürfnisse besitzt.“

(Die Fahrpläne der Orientbahnen.) Zwischen den Regierungen Oesterreich-Ungarns und jenen der am Verkehre der Orientbahnen beteiligten Staaten schweben, wie bekannt, seit längerer Zeit Verhandlungen, welche den Zweck haben, in Bezug auf die Fahrpläne, bezüglich deren die serbische Regierung im autonomen Wege Aenderungen vorzunehmen beabsichtigt hatte, eine Vereinbarung zu erzielen. Es ist die Regelung der Fahrplanfrage nicht allein für den Personenverkehr, sondern auch in Bezug auf den Postverkehr von nicht geringer Wichtigkeit. Wie wir hören, hat die serbische Regierung auf ihren den Verkehr mit Salonich vermittelnden Linien vom 13. d. M. ab selbstständige Aenderungen vorgenommen, welche eine Verzögerung um rund 24 Stunden involvieren. Indes wird die österreichisch-ungarische Regierung bestrebt sein,

durch Verhandlungen mit den Anschlußbahnen, d. i. der Société des raccordements und den türkischen Bahnen, solche Maßregeln zu vereinbaren, insbesondere die Anschlußfrage in der Weise zu regeln, daß die erwähnte Verzögerung zum größeren Theile paralisirt werden könne. Was die Verbindung mit Constantinopel anbelangt, so bleibt die bisherige Fahrordnung auf Grund der zwischen den beteiligten Eisenbahnverwaltungen getroffenen Verabredungen bis zum 1. October aufrecht; doch soll mit diesem Termine eine neue Fahrordnung vereinbart werden. Die bezüglichen Verhandlungen werden daher demnächst in Angriff genommen werden müssen.

(Aus den deutschen Reichsländern.) Ein Erlass des Kaisers Wilhelm an den Statthalter von Elsaß-Lothringen, datirt aus Metz, 23. August, dankt der Bevölkerung Elsaß-Lothringens für den glänzenden Empfang, welchen sie der Kaiserin und ihm bereitet und der sie nicht nur mit Freude und Befriedigung erfüllte, sondern auch die Ueberzeugung befestigte, daß diese ursprünglich deutschen Landestheile von einem biedereren, einsichtsvollen Volke bewohnt werden, welches je länger je fester an das deutsche Vaterland sich wieder anschließen wird. Der Kaiser überbandte dem Statthalter als Anerkennung und Dank für die Aufnahme sein Bildnis in Lebensgröße.

(Französische Finanzen.) Der französische Finanzminister Rouvier hat seine Collegen ersucht, die Voranschläge ihrer Verwaltungszweige für den Haushalt von 1891 bis 20. September zu beenden, damit der Haushaltsentwurf sofort nach Neujahr der Kammer vorgelegt werden könne. Zugleich ersuchte sie der Minister dringend, bei den Ausgaben alle mit dem regelmäßigen Geschäftsgange ihres Ministeriums verträglichen Ersparnisse zu machen. Der von ihnen beantragte Gesamtercredit für 1891 dürfe auf keinen Fall den von 1890 überschreiten. Sollten die Minister infolge neuer Gesetze oder der Ausdehnung einzelner Dienstzweige Credite benötigen, die sich im 1890er Budget nicht fanden, so sei unerlässlich, dieselben durch Ersparnisse bei anderen Posten wieder einzubringen. Durch eine gleichmäßig fortschreitende Verminderung der Gesamtsumme der Ausgaben müsse man wieder dahin gelangen, in der Tilgung der Staatsschuld fortfahren zu können.

(Von Kreta.) Der „Standard“ meldet aus Athen, der Sultan habe die Erfüllung der Forderungen der kretensischen Commission abgelehnt. Die Situation auf Kreta werde wieder verwickelt. Die türkischen Truppen nehmen vortheilhafte Stellungen ein, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

(Italien) arbeitet ununterbrochen an der Verbesserung seiner Vertheidigungsstellung gegenüber Frankreich. Der Kriegsminister und der Minister des Verkehrs werden sich in der nächsten Zeit in die Alpen begeben, um dort die militärischen Eisenbahnbauten zu prüfen. Eine besondere Commission macht dort jetzt Versuche mit tragbaren Eisenbahnen, Bahnen, deren Schienen beliebig weitertransportiert und gelegt werden können, ohne daß besondere Oberbauten notwendig sind. Dieselbe Commission studiert auch die Frage des Transportes von Geschützen und Kriegsgeschützen im Gebirge.

ben und das Billet sogleich an sich zu nehmen und dasselbe in dem traditionellen Briefkasten aller Frauen, in ihrem Busen nämlich, zu bergen. Um diese Absicht auszuführen, begann sie damit, alle störenden Zeugen, das heißt, die Wolke von Tänzern zu entfernen, welchen sie erklärte, daß sie heute nicht mehr tanzen werde.

Da erblickte sie plötzlich ihren Gemahl, der unweit von ihr, an einen Thürpfosten gelehnt stand und sie mit seinen Blicken verzehren zu wollen schien. Eine furchtbare Ahnung bemächtigte sich ihres Herzens. Ohne Zweifel hatte er Argwohn gefaßt; er hatte Gabriel bei seinen Manövern beobachtet und wußte, was das Bouquet enthielt. Er wollte offenbar kein Aufsehen machen und wartete bis zum Verlassen des Balles. Mittlerweile aber bannete er seine Frau durch den Blick, wie die Schlange den Vogel.

Unter dessen hatten die Tänzer die betrübende Nachricht im Saale verbreitet, daß Camilla nicht mehr tanzen wolle, und jetzt verließ André die Nische, in der er sich befunden, kam direct auf seine Frau zu, setzte sich neben ihr nieder und sagte kurz: „Wir werden nach Hause fahren. Ich habe den Wagen holen lassen.“ Mit welcher trockenem und gebieterischem Tone er diese Worte sprach! „Bereite dich vor,“ fuhr er fort, „es ist hier sehr heiß, nimm deine Mantille um und gib mir dein Bouquet.“

Nun war jeder Zweifel ausgeschlossen; er hatte alles gesehen. Sie schien die letzten Worte nicht gehört zu haben und sie hüllte sich in ihre Sortie, André lächelte. Welches Lächeln! Camilla schauderte davor zurück. Der Wagen rollte davon; es waren zwölf Kilometer Weges, also mehr als eine Stunde bis nach Hause. Es mußte seltsam zugehen, wenn es ihr auf dieser langen Fahrt in der Dunkelheit nicht gelingen

sollte, den verhängnisvollen Brief aus dem Bouquet zu escamotieren. Sie beruhigte sich wieder; denn wenn es ihr einmal gelungen wäre, das corpus delicti zu entfernen, so würde sie mit seinem Verdachte bald fertig werden.

Unglücklicherweise war die Nacht heiter und die mit Reverberen versehenen Wagenlampen verbreiteten auch im Innern des Wagens eine verrätherische Helle. Was lag daran? Mit einiger Schlaueit würde es ihr doch gelingen... Ach, der Löwe, der zusammengefauert in einer Ecke lag, wachte! „Dein Bouquet geniert dich offenbar, liebes Kind,“ sagte André. „Gib mir es doch her. Fürchte nichts; ich werde es mit jener Sorgfalt behandeln, die es verdient.“ — „Ich danke,“ entgegnete Camilla, „es lindert meine Migräne, wenn ich daran rieche. Uebrigens geniert es mich auch gar nicht.“ — „Wie du willst,“ entgegnete der Gemahl mit einem Lächeln, welches sagen zu wollen schien: „Ich werde die Augen offen halten.“

Die Situation wurde immer ernster. André, so dachte sie, werde sie gewiß bis an ihr Zimmer begleiten, sich dann des Bouquets bemächtigen, das Billet unter den Rosen suchen und finden und dann... war sie verloren! Und doch, sie hatte ja eigentlich nichts Böses gethan. Was konnte sie denn für Briefe, die man ihr schrieb? War sie denn dafür verantwortlich, was andere Leute thaten? Sie versuchte noch eine Kriegslüge. „Ich falle um vor Schlaf,“ murmelte Camilla mit einem unterdrückten Gähnen.

Sie legte sich in die Kissen zurück; dabei versuchte ihre rechte Hand, von der sie den Handschuh abgezogen hatte, einen raschen Griff nach dem Stiele des Bouquets; da fühlte sie das verhängnisvolle Billet; allein wie erschrak sie, als dasselbe unter den Griffen ihrer Finger ein Knistern hören ließ, wie das

Ragen von Mäusen. Sie hustete, um das verdächtige Geräusch zu übertönen.

Da alles vergeblich war, entschloß sie sich endlich, das Billet dort zu lassen, wo es sich befand, und in ihrem Innern entbrannte ein heftiger Zorn gegen Gabriel. Was wollte der Einfaltspinsel mit seiner compromittirenden Correspondenz? Man kann alles leugnen, nur nicht geschriebene Beweise. Dann erinnerte sie sich daran, daß sie einige seiner Briefe reizend gefunden und sie zu Hause aufbewahrt hatte, um sie wiederzusehen. Wird André auch diese auffinden und was wird er dazu sagen? Und jetzt dachte sie auch an Caroline, die Frau eines Freundes ihres Gemahls. Man hatte allerlei wenig erbauliche Geschichten über dieselbe erzählt, ohne Zweifel unwürdige Verleumdungen; allein Thatsache war es, daß sie zu ihrer Mutter zurückgekehrt war, und daß man von einer Scheidung sprach.

Sie war mehr todt als lebendig, als der Wagen hielt. Welch furchtbares Drama bereitete sich da vor, ein Drama, in welchem sie gleichzeitig die Heldin und das Opfer sein würde! André traf auch ungewöhnliche Vorkehrungen; er zündete zuerst alle Kerzen an; dann nahm er eine der japanesischen Vasen, welche auf dem Kamin standen, und goß eine Karaffe voll Wasser in dieselbe. Dann wandte er sich gegen seine Frau, wie Othello gegen Desdemona, und rief: „Jetzt gib mir das Bouquet!“

Sie war mehr todt als lebendig, als er ihr dasselbe aus der Hand nahm. Sie fühlte, wie kalte Schweiß von ihren Haarwurzeln perlte, als ihr Gabriel das Bouquet nahm, den Stiel desselben betastete und sagte: „Es ist doch gut, daß man endlich aufgehört hat, die Stengel der armen Blumen mit Dornen zu umwinden. Gute Nacht, meine Theuerste, du warst heute wirklich die Ballkönigin!“ Hiemit stellte er das

(In Sofia) wurden die gewesenen Minister Radoslawow und Jwanow, welche angeklagt waren, an den Prinzen Ferdinand ein Telegramm mit für ihn und die Regierung beleidigendem Inhalt gerichtet zu haben, vom Appellations-Gerichtshofe zu je zehn Tagen Gefängnis verurtheilt.

(In Schweden) steht eine Ministerkrise vor der Thür. Der Impuls hierzu ist volkswirtschaftlicher Natur. Die schwedischen Schutzöller wünschen eine Umgestaltung in protectionistischer Richtung und sind nahe daran, ihre Wünsche realisiert zu sehen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Luzer Zeitung“ meldet, dem privilegierten Hauptschießstande in Luz für das im Monate September d. J. stattfindende Fest- und Freischießen 25 Stück Ducaten zu spenden geruht.

(König Otto von Baiern.) Einer Meldung aus Nürnberg zufolge ist König Otto am 10ten August mit knapper Noth der Gefahr, erschlagen zu werden, entgangen. Im Speisesaale des Schlosses zu Färstried stürzte, nach dieser Meldung, der große Lustherab, als König Otto sich gerade in diesem Saale befand. Der König wurde nicht verletzt; ein Splitter des Lusters verletzte jedoch einen Krankenpfleger in leichter Weise. Eine sofort nach Färstried entsandte Vaumission soll nun alle Localitäten bis auf zwei für den Gebrauch des Königs reservierte Zimmer gesperrt haben. Das Schloss wird als baufällig bezeichnet.

(Eine Ansicht über Statistik.) Die Statistik ist in dem apathischen, unbeflümmelten Morgenlande nichts weniger als beliebt. Ein Reisender, der in eine syrische Stadt kam, um einige statistische und geschichtliche Mittheilungen ersuchte, erhielt folgende Antwort: „Mein erhabener Freund, Freude meines Lebens! Was du von mir wissen willst, ist sowohl schwierig als unnütz. Obwohl ich mein Leben lang an diesem Orte gewohnt, so habe ich doch weder die Häuser noch die Bewohner gezählt. Was der eine auf seine Schultern ladet oder der andere in sein Schiff verpackt, geht mich nichts an. Vor allem aber, was die früheren Verhältnisse dieser Stadt betrifft, so weiß nur der Himmel allein, wie viel Schmutz und Unrath die Ungläubigen gegessen haben mögen, ehe das Schwert des Islams kam und die Welt reinigte. Es wäre für uns überflüssig, darnach zu fragen. O mein Herz, o mein Lamm, forsche nicht nach Dingen, die dich nichts kümmern. Du kommst zu uns und wir heißen dich willkommen. Geh' in Frieden!“

(Mittel gegen die Kartoffelkrankheit.) Die durch Pilze, die sogenannte Peronospora infestans, erzeugte, höchst verderbenbringende Kartoffelkrankheit ist, nach Freiherr von Thümen, auf einfache Weise zu vertreiben durch Bestäubung der inficirten Acker mit einer Mischung von acht Theilen fein pulverisirten Kupervitriol auf hundert Theile feinstgemahlene Talgerde oder Besprengung mit 1 bis 1½ procentiger Kupervitriollösung unter Zusatz von 1 bis 2 Kilogramm Kalt per Hektoliter Flüssigkeit. Die Resultate, welche diese Pflanzenschutzmethode ergab, sollen überraschend gewesen sein.

Bouquet ins Wasser und gieng hinaus. Er hatte also in der That nichts gesehen! War das möglich? Sind die Ehemänner also wirklich alle blind?

Am nächsten Tage kam Gabriel, um sich zu erkundigen, wie Frau Rosette nach dem Balle geschlafen habe. Herr Rosette las eben die für ihn eingetroffenen Briefe, von welchen ihm einer beim Entziffern Schwierigkeiten zu machen schien. Endlich warf er ihn missmuthig auf den Tisch und rief unwillig aus: „Da sehe einer solches Getrödel. Ich begreife nicht, wie man einem zumuthen kann, solche Hieroglyphen zu entziffern!“

Da schoß ein seltsamer Gedanke durch den Kopf Camilla's; sie warf einen eigenthümlichen Blick auf Gabriel; dann ergriff sie den Brief, den sie aus dem Bouquet genommen hatte, trat an ihren Gatten heran und sagte: „Da lies einmal, wie schöne Briefe unser Freund Gabriel hier schreiben kann!“

Herr Rosette nahm das Schreiben des Hausfreundes, drehte es einigemal in der Hand herum, ohne es zu lesen, und sagte: „Ich finde das sehr schön, bis auf die Adresse. Ich will hoffen, daß Herr Gabriel in Zukunft auch darin eine entsprechende Aenderung vornehmen wird!“

Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß der Besuch sich bald entfernte. Herr Rosette aber küßte seine Frau auf die Stirne und sagte: „Ich danke dir, mein Engel, daß du mir diesen Brief, von dessen Vorhandensein in dem Bouquet ich wußte, selbst überreicht hast. Ich habe es von dir nicht anders erwartet.“

Camilla hat sich in kein platonisches Correspondenzverhältnis mehr eingelassen.

(Englische Ansiedler für Tirol.) Bon-doner Blätter melden, daß eine Anzahl englischer Adelsfamilien sich in Tirol ankaufen will. Den ersten Anlaß dazu gab Lord Wilton, welcher mit einem Kreise englischer Freunde den Wagner'schen Aufführungen in Bay-reuth beigewohnt und dann dieselben nach seiner reizend gelegenen Villa zu Bartenkirchen in Tirol als Gäste mitgenommen. Enthusiastische Schilderungen erfolgten hierher über dieses „unvergleichliche Berg-Paradies“, welches bis vor einem Monate nur mit dem Postwagen erreicht werden konnte, jetzt aber über eine Bahnstation verfügt. Es soll der Bau von 30 Villen daselbst für Lords und Ladys in Angriff genommen werden.

(Amerikanische Eisenbahn-Katastrophen.) Einer Depesche aus Newyork zufolge entgleiste ein Eisenbahnzug, welcher Barnums Circus nach Montreal führte, bei Potsdam im Staate Newyork. Zwei Menschen, 33 Circuspferde und zwei Kameele wurden getödtet. Auf der Baltimore-Ohio-Eisenbahn collidierten zwei Züge. Eine Menge Passagiere wurden getödtet oder schwer verletzt.

(Nebensonnen.) Aus Treviso wird über ein unlängst dort beobachtetes seltenes Phänomen geschrieben: Am 15. d. M. um 7¼ Uhr morgens war der Himmel mit einem zierlichen Nebelschleier bedeckt. Die Sonne selbst konnte mit freiem Auge betrachtet werden und erstrahlte in den herrlichsten Regenbogenfarben. Ihr zu beiden Seiten spiegelten sich zwei andere Sonnenbilder wider, ebenfalls in herrlicher Irisfarbe, während um die Sonne selbst ein prächtiger ringsförmiger Regenbogen zu sehen war. Die beiden Sonnenbilder waren so intensiv, daß man sie für die wirkliche Sonne hätte halten können. Vor dem rechtsseitigen Sonnenbilde zog sich schräg nach links abwärts ein breiter milchweißer Streifen, an dessen Endpunkt noch eine vierte Sonne deutlich in milchweißem Lichte zu sehen war. Die Erscheinung dauerte bis 8¼ Uhr. Zahlreich standen die Landleute auf den Feldern, die merkwürdige Erscheinung besprechend, viele flohen aber auch erschreckt heim. In der ganzen Gegend von Treviso bis Vicenza wurde das Phänomen beobachtet. Am 16. d. M. morgens hatte es fast den Anschein, als wiederhole sich dieselbe Erscheinung, doch zerstreute sich bald der Nebel.

(Dampfer auf dem Millstätter See.) Man schreibt aus Millstatt: Seit einigen Tagen besetzt unser See auch einen Dampfer. Herr Director J. Schuster aus Wien ließ sich selbst zu seinem Privatgebrauche kommen. Derselbe ist äußerst winzig, wird durch erhitzte Luft und Petroleum bewegt, entspricht aber den an ihn gesetzten Anforderungen, insbesondere was Einfachheit der Construction, Dampsentwicklung, Verbrauch von Heizmaterial (¼ Kilo Petroleum pro Stunde) und Schnelligkeit betrifft, vollkommen.

(Unglaublich.) Ein Mitglied des Kap-Parlaments gebrauchte in einer Rede über Unruhen an der Grenze folgende erschütternde Wendung: „Die Unsicherheit an der östlichen Grenze war so groß, daß ich und andere Ansiedler oftmals am Morgen unsere friedlichen Heimstätten, unsere glücklichen Frauen und unsere unschuldigen Kinder verließen, um am Abend unsere Häuser verbrannt, unsere Frauen als Witwen und unsere Kinder vaterlos wiederzufinden!“

(Londoner Rauch.) Der übelberüchtigte Londoner Rauch ist nach seinem Gewichte und Werte

von Professor Chandler-Roberts untersucht worden. Dieser Gelehrte kommt zu dem Resultate, daß die tagtäglich über London schwebende Rauchmasse ein Gewicht von etwa 6000 Centner besitzt und daß die Steinkohle, welche in diesem Rauch ungenützt verlorengeht, im ganzen Jahre einen Wert von 45 Millionen Mark hat. Hierzu rechnet er noch 6 Millionen Mark als mittelbaren Verlust für Transport-, Reinigungskosten und dergleichen sowie endlich 40 Millionen Mark als jährlichen Betrag des Schadens, den der raucherfüllte Dunstkreis verursacht. Alles in allem bedeutet also der Londoner Rauch einen jährlichen wirtschaftlichen Verlust von ungefähr 90 Millionen Mark.

(Ein neuer russischer Hofzug.) Wie dem Pariser „Figaro“ aus Petersburg gemeldet wird, ist der neue russische Eisenbahn-Hofzug, der bestimmt ist, den bei der Katastrophe von Borki zerstörten zu ersetzen, soeben fertiggestellt worden. Die Fahrproben mit diesem Zuge werden stattfinden, sobald die feierliche Einsegnung des Trains durch die russische Geistlichkeit erfolgt ist.

(Ein Tobfüchtiger im Hospitale.) Aus Gent, 24. d. M., wird gemeldet: Im Hospitale der benachbarten Ortschaft Lovendeghem wurde in der vergangenen Nacht ein Kranker plötzlich von Tobsucht ergriffen. Derselbe tödtete mit einem Rasirmesser drei und brachte mit demselben mehr als zwanzig Personen schwere Verwundungen bei.

(Im Concertsaale.) Fräulein A.: „Entzückend! Reizend! Habe noch nie ein so anmuthiges Wiegenlied fingen gehört!“ — Fräulein B.: „Zawohl, in der That, ein reizendes Wiegenlied! Ich versichere dich, mir sind bereits beide Füße eingeschlafen.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Laibacher Gemeinderath.) Heute abends 6 Uhr findet eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes mit nachstehender Tagesordnung statt: Mittheilungen des Vorsitzenden; Berichte der Personal- und Rechtssection: a) über das Gesuch des Victor Withalm wegen Bösung einer auf dem Coliseum zu Gunsten der Stadtgemeinde intabulirten Servitut, b) über das Ansuchen der krainischen Baugesellschaft betreffs Entschädigung für das Pflaster in der städtischen Kaserne, c) über die Entscheidung des Verwaltungsgerichtes in Angelegenheit der Stadtgemeinde Laibach gegen Director Terpotitz; Bericht der Finanzsection über die Rechnungsabschlüsse und den Vorschlag des Botterie-Ansehensfonds; Berichte der Polizeisection a) über die Medicamentenrechnungen für die Stadarmen pro 1888, b) wegen Aenderung des Schlachthaus-Regulatives hinsichtlich der vorherigen ganztägigen Einstellung der Rinder vor der Schlachtung in die Schlachthaus-Stallungen; Berichte der Schulsection: a) über die Verleihung der Stiftung pr. 100 fl., gestiftet anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten für vier arme Gewerbeschüler pro 1888, b) über die an die Lectionen und Lehrer der gewerblichen Vorbereitungsschulen pro 1888 bezahlten Remunerationen, c) über die Dotationsrechnungen der hiesigen Oberrealschule und der mit ihr vereinten Modellerschule für das Schuljahr 1888, d) über die Jahresrechnungen der vier städtischen Schulen für das Jahr 1888; Bericht des Ausschusses ad hoc über die Aenderung der Namen einiger Plätze, Straßen und Gassen; Ergänzungswahl in

Nachdruck verboten.

Verfchlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(23. Fortsetzung.)

Für wie anziehend sich Mr. Farquhar auch hielt und von manchen anderen Leuten gehalten wurde, war es ihm doch bisher nicht gelungen, Natalie's Abneigung gegen den Gläubiger ihres Vaters zu besiegen.

Instinctiv hatte sie sich ein Urtheil über den wahren Charakter dieses Mannes gebildet, und sein Versuch, sie wie eine käufliche Ware zu betrachten, hatte ihre Meinung über ihn erst vollständig bestätigt. Der Finanzier hatte keine anderen Beweggründe für seine Handlungsweise, als sein persönliches Interesse, und so lange diesem gebient ward, fragte er nicht, um welchen Preis es geschah.

Ein Versuch, sich an seine Großmuth oder Güte zu wenden, wäre schlimmer als nutzlos gewesen, weil seine Leidenschaften ihn nach der direct entgegengesetzten Richtung drängten; und das Mädchen empfand es nur zu deutlich, daß, wenn sie in seinen Vorschlag nicht einwilligte, er das Neß, in welches er ihren Vater gefangen hatte und aus dem dieser sich nun und nimmermehr befreien konnte, nur immer fester und fester zusammenziehen würde.

„Er wird die Pfändung vornehmen; Papa wird nicht imstande sein, so viel Geld aufzutreiben, um ihn bezahlen zu können, denn er hat mehr aufgenommen, als die Güter eigentlich wert sind, und dann werden wir alle aus Kings-Dene als Bettler vertrieben werden!“ sagte sie sich, während sie in heftigster Auf-

regung in ihrem Gemach auf- und abschrift, vergeblich bemüht, einen Ausweg aus dem Labyrinth zu finden, in dem sie sich befand. „Ist es nicht meine Pflicht, alles zu thun? Muß ich nicht meinen Vater und meinen Bruder vor der Schande erretten, muß ich nicht unsern alten Namen vor dem Makel bewahren, wenn ich auch, um das zu erreichen, mich selbst zum Opfer bringen müßte!“

Aber es gab noch eine andere Seite der Frage, und mit dieser konnte sie nicht so leicht fertig werden. In Bezug auf sich selbst hatte sie wohl recht, zu thun, was sie wollte; aber hatte sie nicht auch Huth gegenüber Pflichten, ja, fast dieselben Pflichten, wie gegen ihren Vater und ihren Bruder?

„O, ich kann ihn nicht aufgeben! Ich kann es nicht! Ich kann es nicht!“ rief sie laut, die Hände verzweiflungsvoll verschlingend, während sie vor dem Fenster nieder sank und den Kopf schwer auf das Sims niedersinken ließ. So lag sie lange, lange, fast regungslos; nur das heftige Beben ihrer Gestalt, das leise, erstickte Weinen, daß sich ihrer gequälten Brust ent-rang, gab Zeugnis von dem schweren, harten Kampf, den sie im tiefsten Herzen mit sich selbst kämpfte.

Für ein Mädchen von Natalie Egertons hochsinnigem Charakter lag etwas Erhabenes in der Idee, sich selbst für eine Pflicht hinzupferen, welche sie einmal als etwas Heiliges erachtet hatte. In ihrer Natur lag ein heldenmüthiger Zug, und sie fand es fast geboten, ihr eigenes Lebensglück auf dem Altar der Kindesliebe zu opfern um ihres Vaters willen.

Nichtsdestoweniger war der Kampf schwer und bitter, umso schwerer und bitterer, weil ihr junger Liebestraum so neu und süß war. Kaum daß sie den Kelch eines unsagbaren Glückes an die Lippen gesetzt,

den Verwaltungsausschuß der städtischen Sparcasse an Stelle der Herren: Dr. Andreas Gebasel, Michael Pakic und Dr. J. Zupanec; Ergänzungswahl in die Sectionen anstatt des verstorbenen Gemeinderathes M. Pakic; Wahl des Ausschusses für die elektrische Beleuchtung.

— (Großes Schadenfeuer.) Wie man uns aus Großlaskisch berichtet, wurde die Ortschaft Rasica am 20. d. M. von einem großen Brande heimge sucht, welcher bedeutenden Schaden anrichtete. Das Feuer brach in der mit Heu vollgefüllten Dreschlenne des Besitzers Franz Grebenc aus und äscherte in kurzer Zeit Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Besitzer Franz Grebenc, Josef Mustar, Anton Pecnik, Anton Sterl, Johann Levstek und Franz Tomazin vollständig ein. Zwei Besitzer waren nicht affecuriert, die übrigen insgesamt nur um den Betrag von 1630 fl. Auch das Dach des Kirchthurmes wurde von den Flammen verzehrt und infolge der Glut zwei Glocken und die Thurmuhre unbrauchbar gemacht. Die Altäre wurden zum Zwecke der Vergung abgerissen und in das Haus des Besitzers Hocevar gebracht. Der an der Kirche verursachte Schaden beträgt 2300 fl., dem ein Versicherungsbetrag von 800 fl. gegenübersteht. Der Gesamtschaden wurde auf 16.000 fl. geschätzt. Leider kam anlässlich dieses Brandes auch ein Unglücksfall vor, indem ein Rad der Feuerspritze dem Ranglisten Koglic von Großlaskisch über den rechten Fuß gieng und ihm die Finger zerquetschte. Als Entschädigung wurde dem Brandes wird angegeben, dass der zwölfjährige Hirte des Besitzers Grebenc auf dessen Tenne Cigarretten geraucht und durch Unvorsichtigkeit das dort befindliche Heu in Brand gesteckt hatte.

— (Beamtentag in Wien.) Das Comité, welches die Erhöhung der Witwen- und Waisenpensionen der Staatsbeamten anstrebt, beabsichtigt im Monate October dieses Jahres einen Beamtentag in Wien abzuhalten, um den Bitten, welche in der mit 16.414 Unterschriften versehenen Petition vorgebracht wurden, mehr Nachdruck zu verleihen und die Uebereinstimmung der Staatsbeamten darzuthun. Die Bekanntgabe des Tages und sonstiger Bestimmungen wird seinerzeit erfolgen.

— (Handels-Kranken- und Pensionsverein.) Der Handels-Kranken- und Pensionsverein in Laibach versendet soeben den in Druck erschienenen 51sten Jahresbericht pro 1888 und die Geschichte dieses Vereines vom Jahre 1835 bis 1888, verfaßt von einem Freunde des Vereines. Das Büchlein bietet einen klaren Ueberblick über die erspriessliche Thätigkeit des humanen Vereines und ist daher allen Freunden des Vereines willkommen. Wir kommen bei Gelegenheit auf die Geschichte des Vereines zurück.

— (Besitzwechsel.) Bei der gestern stattgehabten öffentlichen Feilbietung der Dreoschen Realitäten wurde Dreos Wohnhaus Nr. 6 an der Römerstraße vom hiesigen Handelsmanne Herrn Johann Vininger um den Betrag von 22.010 fl. erstanden.

— (Ein Duell.) Aus Klagenfurt wird geschrieben: In der Officiers-Fechtschule fand diesertage ein Duell zwischen dem Grafen N. und Herrn F. statt, als dessen Ursache ein Conflict angegeben wird, der in Pörtlach stattfand. Graf N. wurde verwundet. Als Secundanten fungierten mehrere Herren aus Klagenfurt und Pörtlach. Das Duell rief in der Sommerfrische am Wörthersee große Sensation hervor, da die Beteiligten

sollte sie denselben von sich stoßen mit eigener Hand! Der Gedanke brachte sie dem Wahnsinn nahe.

Wie lange sie so knien verharrte, sie wußte es selbst kaum. Aber plötzlich mußte ein Gedanke sie durchblitzen. Sie erhob sich fast hastig. Ja, sie war zu einem jähen Entschlusse gelangt; sie mußte Dr. Farquhar auffuchen, um zu einer Verständigung mit ihm zu kommen.

Sie vergaß ganz, daß er selbst mit ihr noch gar nicht über die Sache gesprochen hatte, sondern ihr seine Wünsche nur durch ihren Vater hatte mittheilen lassen. In ihrer grenzenlosen Angst war sie sich nur des einen Verlangens bewußt, von seinen eigenen Lippen zu hören, was er beabsichtigte, wenn sie sich weigerte, sich seinen Wünschen zu unterwerfen. Es fügte sich zufällig, daß Dr. Farquhar ihren Weg kreuzte, als sie gerade in die Halle eintrat. Er kam eben aus Dr. Egertons Studierzimmer, mit dem er eine Unterredung gehabt haben mußte.

«Wollen Sie mir einige Minuten Gehör schenken, Dr. Farquhar?» fragte sie kurz. «Ich möchte mit Ihnen sprechen!»

«Ich stehe jetzt wie immer ganz und gar zu Ihrer Verfügung,» antwortete er, sich verbeugend, und er folgte ihr in das Morgenzimmer, wo er ihr einen Stuhl bot und sich ihr gegenüber setzte.

In diesem Augenblicke erst wurde es Natalie klar, in welcher eigenthümlichen Lage sie sich befand, und dunkle Röthe überflammte ihre Wangen, während sie aufschaute und sah, daß seine Blicke auf ihr hafteten.

«Ich — ich weiß kaum, wie ich beginnen soll,» stammelte sie, ihre Finger in nervöser Unruhe ineinander verflochtend.

(Fortsetzung folgt.)

und ihre Secundanten zu den bekanntesten Persönlichkeiten zählen.

— (Blißschlag in eine Schutzhütte.) Aus Villach wird geschrieben: In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. schlug der Bliß während eines sehr heftigen Gewitters in das Alpenvereins-Schutzhause auf dem Do-bratsch (Villacher Alpe), zerstörte die Apparate des dort befindlichen Telegraphen = Amtes und zertrümmerte alle Fenster und Thüren. Glücklicherweise wurde von den durch schlechtes Wetter zurückgehaltenen Touristen, den Wirtsleuten und der Telegraphistin (im ganzen neun Personen) niemand beschädigt, so daß dieselben mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

— (Nach Stein) kommt an Stelle des jüngst verstorbenen praktischen Arztes Dr. Samec der bisherige Secundarius im hiesigen Landespitale Herr Dr. Julius Dereani. Herr Dereani beginnt noch im Laufe dieser Woche seine Praxis in Stein

— (Vergnadigung.) Vom Schwurgerichtshofe Klagenfurt wurde am 11. Juni d. J. die zu Pörtlach am Ulrichsberge bedienstete Magd Gemma Bauer wegen des Verbrechens des gemeinen Mordes durch Ertränkung ihres 5jährigen Kindes im Wimigbache und wegen des Verbrechens des Diebstahls zum Nachtheile ihres Dienstgebers zum Tode durch den Strang verurtheilt. Da Seine Majestät der Kaiser jedoch der Genannten die Todesstrafe erließ, verhängte der Oberste Gerichts- und Cassationshof über dieselbe die Strafe des schweren, mit einer Dunkelhaft am 3. März jedes Jahres verschärften Kerkers in der Dauer von 15 Jahren.

— (Tod durch Ertrinken.) Am 22. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags badete der auf der Bahnhof-Restaurant St. Peter bedienstete 16jährige Aushilfskellner Alois Valencic aus Adelsberg im Wasserreservoir der Station St. Peter und ertrank, ohne daß menschliche Hilfe in der Nähe gewesen wäre. Die Leiche wurde gegen 7 Uhr abends aus dem Wasser gezogen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— (Altarabische Sprache.) Am Obergymnasium in Sarajevo wird vom Beginne des Schuljahres 1889/90 angefangen für die muhamedanischen Schüler der Anstalt die altarabische (classische arabische) Sprache an Stelle der griechischen als alternativ-obligater Lehrgegenstand eingeführt. Die altarabische Sprache wird von der dritten Classe angefangen gelehrt.

— (Ein Post-Museum.) Das k. k. Handelsministerium gründet ein Post-Museum, welches die Entwicklung der österreichischen Post durch eine Sammlung postalischer Objecte darstellen soll. An sämtliche Postämter wurde durch die Postdirectionen ein darauf bezüglicher Aufruf erlassen.

— (Haarfärbemittel gefährlich.) Ueber Erlaß des Ministeriums des Innern wurden die Bezirkshauptmannschaften im Wege der Landesstellen angewiesen, den verschiedenen Haarfärbemitteln ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, da Fälle vorkamen, daß solche Mittel als stark bleihaltig, unbedingt giftig und deshalb sehr gefährlich für den menschlichen Organismus sind.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzzährig . . .	15 fl. — fr.	ganzzährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 26. August. Se. Majestät der Kaiser ist gestern abends um 8 Uhr nach Ischl abgereist, nachdem er sich bereits nachmittags von seinem Gaste, dem Schach von Persien, verabschiedet hatte. Vormittags hat der Kaiser den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und nachmittags den Minister des Aeußern Grafen Kalnoky in längerer Audienz empfangen.

Wien, 26. August. Der Schach von Persien, welcher gestern das Souper beim persischen Gesandten nahm, ist heute früh mittels Dampfschiffes nach Budapest abgereist und verabschiedete sich am Landungsplatz herzlich vom Erzherzog Karl Ludwig. Das österreichische Gefolge begleitet den Schach bis an die Grenze, nur General Thömmel erbat sich, wegen Unpäßlichkeit von Budapest rückfahren zu dürfen. Der Schach beabsichtigt in Budapest bis zum 28. August zu bleiben.

Wien, 26. August. Ministerpräsident Graf Taaffe wurde von Sr. Majestät dem Schach von Persien durch die Verleihung seiner Porträt-Decoration in Brillanten ausgezeichnet.

Graz, 26. August. Das in einigen Journalen aufgetauchte Gerücht, daß J. M. Baron Schönfeld für einen diplomatischen Posten (als Botschafter in Berlin) in Aussicht genommen sei, wird als unbegründet bezeichnet.

London, 26. August. Gestern nachmittags fand im Hyde Park eine Versammlung von 80.000 streikenden Dockarbeitern statt. Dieselbe beschloß, an den gestellten Forderungen festzuhalten, bis sie bewilligt seien. Aufstürzungen kamen nicht vor.

Zanzibar, 26. August. Reuters Bureau meldet vom 25. d. M. aus Barafshmar: Der Bezier des Sultans reist morgen nach Bombay ab.

Öffentlicher Dank.

Für die uns gelegentlich des Besuchs der Joieftshaler Papierfabriken von den Herren Beamten, insbesondere vom Herrn Director Christ in der freundlichsten Weise zutheil gewordenen Erläuterungen in Bezug auf das Maschinenwesen und die Papierfabrication, spricht im Namen aller Betheiligten den herzlichsten Dank aus

der Vorstand
des krainischen Buchdrucker-Vereines.

Volkswirtschaftliches.

Obsternte in Deutschland.

Ueber die Obstaussichten dieses Jahres enthält der «Praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau» eine Zusammenstellung von Berichten aus den verschiedenen Ländern des Deutschen Reiches in tabellarischer Uebersicht. Danach wird Böhmen bei Kernobst eine geringe, beim Steinobst eine mittelmäßige, beim Beerenobst eine sehr gute Ernte erzielen. Wallnüsse gibt es sehr viel. Baiern meldet geringe Erträge beim Kern- und Steinobst, gute bei den Wallnüssen, beim Beerenobst und bei den Beeren. In Baden scheint die Ernte in fast allen Obstarten eine äußerst geringe zu werden. Auch der Traubenanfang wird als mittelmäßig bezeichnet. In Elsaß-Lothringen gibt es gleichfalls wenig Äpfel und Birnen. Die Kirschenernte fiel theilweise gut bis recht gut aus. In Wallnüssen und Beeren gibt es außerordentliche Erträge. Ueber den Stand der Reben lauten die Berichte gut, theilweise recht gut. Aus den übrigen deutschen Ländern lauten die Berichte über Kernobst und besonders über Äpfel gut aus Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Braunschweig, Brandenburg (theilweise), Posen, Schlesien (theilweise), aus der Provinz Sachsen; bei allen übrigen Bezirken findet sich die Bemerkung: Aussichten in Kernobst mittelmäßig oder gering. Außerordentliche Ernten in Kirschen hatten Brandenburg, Schlesien und die Provinz Sachsen. Fast durchwegs alle Bezirke berichten einen gänzlichen Ausfall der Birnenernte.

Angekommene Fremde.

Am 25. August.

Hotel Stadt Wien. Diamant, Kaufm., R. v. Erhold f. Neffen, Triest. — Hirsch, Kupecel, Filipek, Wien. — Polaschek, Tuchfabrikant, Bielitz. — Hanisch, Fabrikant, Warnsdorf. — Gubitz, Rundiglen, Schrems. — Steiner, Kaufm., Sissef. — Gubitz, Districtsleiter, Agram. — Gerstenböcker, Professor, Wies. — Schöfflich, Privatier, Graz.
Hotel Elefant. Fr. v. Kofman, k. k. Oberst i. R., Budapest. — Wamsetsch, Stern, Weiß, Mitscha u. Baron Warlich, Wien. — Secretär, Wien. — v. Seigenfeld, k. k. Rittmeister, Ferk, Gerichtsdjunct, Radmannsdorf. — Lodes, Oberförster, Luegg. — German, Reif., Klagenfurt. — Sobrel, Reif., Brunn. — Hotel Südbahnhof. Trefalbruch f. Frau, Triest. — Jvanovic, Lehrer, Bosnien. — Bogel, Professor; Moser, Lehrer, Wien. — Ebuel, Privatier, Görz.
Hotel Kaiserlicher Hof. Zustoernig sammt Frau und Fräulein sammt Frau, Oberburg. — Latner, Hausierer, Wölz.

Verstorbene.

Den 26. August. Amalia Badnov, Conducteurs-Tochter, 16. Monate, Bahnhofgasse 24, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 23. August. Michael Sterl, Einwohner, 77 J., Chron. Darmkatarrh.

Den 24. August. Jakob Zelenc, Arbeiter, 68 J., Demencia cerebri.

Verichtigung. Im gestrigen Todtenrapporte ist bei Alois Bajc anstatt Wirtschhaus-Sohn, Gastwirts-Sohn richtiggestellt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Witterungs-Veränderung
26	7 U. Mg.	736.5	12.9	N. schwach	bewölkt	5-6 Regen
	2 . N.	736.7	12.5	W. schwach	bewölkt	
	9 . Ab.	737.1	13.2	W. schwach	bewölkt	

Vormittags bewölkt, nachmittags Regen. Der Wärme 12.9°, um 4.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben), 95 fr. bis fl. 9.25 pr. Meter (in 18 Qual.) — versendet robeweise porto- und zollfrei das Fabrikats-Depot G. Henneberg (K. und K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (5829) 7-6

Staats-Anlehen.		Geld	Bare	Grundentf.-Obligationen		Geld	Bare	Diverse Lose		Geld	Bare	Actien von Transport-		Geld	Bare	Industrie-Actien		Geld	Bare
5% einseitige Rente in Noten		83.30	83.50	(für 100 fl. C.M.).				(per Stück).				(per Stück).				(per Stück).			
5% Staatsanleihe 250 fl.		132.13	133.45	5% galizische		104.50	104.90	Creditleose 100 fl.		184.60	185.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		235.50	236.50	Wagel., Allg. Ost. 100 fl.		86.60	87.50
1864er 4% Staatsanleihe 500 fl.		139.13	139.46	5% mährische		110.25	110.75	Clary-Lose 40 fl.		59.50	59.50	Österr.-ungar. Bank 600 fl.		937.00	909.00	Egghier Eisen- und Stahl-Fab.		185.75	186.25
1860er 5% Staatsanleihe 100 fl.		144.14	145.50	5% Krain und Küstenland		109.50	110.50	Laibacher Präm.-Anleihe 20 fl.		23.75	24.50	Unionbank 200 fl.		229.20	229.70	in Wien 100 fl.		75.50	76.50
1864er Staatsanleihe 100 fl.		174.17	174.50	5% niederösterreichische		105.50	106.50	Öfener Lose 40 fl.		59.75	60.75	Westbahn 200 fl.		159.25	159.50	Eisenbahn-Belg., erste, 80 fl.		86.60	87.50
5% Dom.-Hypoth. d. 120 fl.		174.17	174.50	5% Steirische		104.70	105.10	Roth. Kreuz, Ost. Ges. v., 10 fl.		18.60	19.50	Donau-Dampfschiffahrt u. Ges.		372.00	372.00	Montan-Gesell. u. B.-G.		104.75	105.50
5% Def. Goldrente, steuerfrei		110.00	110.20	5% kroatische und slavonische		104.70	105.10	Salz-Lose 40 fl.		63.00	64.00	Drauf-Bodenb. Eis.-B. 200 fl. C.		254.40	255.00	Prager Eisen-Fab.-Ges. 200 fl.		348.00	350.00
Deferr. Rentenrente, steuerfrei		99.40	99.60	5% festschreibende		104.70	105.10	St.-Gen.-Lose 40 fl.		41.25	42.25	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. C.M.		195.00	196.00	Salgo-Tarz. Steinkohlen 80 fl.		348.00	350.00
Garantirte Eisenbahn-				5% Temeser Banat		104.70	105.10	Windisch-Grätz-Lose 20 fl.		55.00	56.00	Balt.-Carl-Lubm.-B. 200 fl. C.M.		234.50	235.50	Schiffmühl., Papierf. 200 fl.		209.00	210.00
Schuldverschreibungen.				5% ungarische		104.70	105.10	Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld-		17.00	18.00	Bemb.-Gernom.-Jasny-Eisen-		395.00	398.00	Triffler Kohlenw.-Ges. 70 fl.		115.00	117.00
Österr.-Bodenb. Eisenbahn		123.00	123.50	Andere öffentl. Anlehen.				Bant-Actien				Brag-Dur. Eisenb. 150 fl. Silber		222.50	223.00	Waggon-Belg. u. B. in Pest		415.00	421.00
Franz-Joseph-Bahn in Silber		115.00	116.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		121.50	122.50	(per Stück).				Rudolph-Bahn 200 fl. Silber		222.50	223.00	Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.		164.50	165.50
Garantirte Eisenbahn		103.50	104.50	dto. Anleihe 1878		107.75	108.50	Anglo-Ost. Bank 200 fl. 60% C.		129.10	129.30	Bod.-B.-ung.-Eisenb. 200 fl. Silber		221.50	221.75	Deutsche Plätze		58.25	58.35
Österr.-Bodenb. Eisenbahn		240.00	240.00	Anlehen d. Stadt Gdrg		113.00	113.00	Bankverein, Wiener 100 fl.		103.90	109.30	Dortm.-Eisenb. 200 fl. Silber		221.50	221.75	London		119.25	119.25
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.75	106.50	Öbncr.-Anst. d. 200 fl. C. 40%		281.00	282.00	Bodenb.-Eisenb. 200 fl. Silber		221.50	221.75	Paris		47.25	47.25
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		143.50	144.00	Erst.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		304.00	304.50	Bodenb.-Eisenb. 200 fl. Silber		221.50	221.75				
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Hörsenbau-Anlehen verlos. 5%		95.75	96.50	Creditleose, Allg. ung. 200 fl.		316.00	316.50	Süd-Nordb. Verb.-B. 200 fl. C.M.		169.50	170.00				
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Pfandbriefe				Depositenbank, Allg. ung. 200 fl.		185.00	187.00	Tramway-Ges., Br., 170 fl. d. B.		227.50	228.00				
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	(für 100 fl.).				Compt.-Ges., Allg. ung. 500 fl.		555.00	560.00	Actien 100 fl.		89.50	100.50				
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Bodenb. allg. d. 4% C.		119.25	119.75	Giro u. Cassen, Wiener 200 fl.		197.00	199.00	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		189.25	190.25				
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	dto. d. 4 1/2% C.		100.80	101.40	Hypothekens., d. 200 fl. 25% C.		68.50	69.50								
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	dto. d. 4% C.		98.75	99.25												
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	dto. Präm.-Schuldversch. 3%		108.75	109.25												
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Def.-ung. Bank verl. 4 1/2% C.		101.00	102.00												
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	dto. d. 4% C.		100.50	101.00												
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	dto. 50jäh. d. 4% C.		100.50	101.00												
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Prioritäts-Obligationen															
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	(für 100 fl.).															
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Ferdinands-Nordb. Em. 1886		100.00	100.50												
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Galizische Karl-Ludwig-Bahn		100.00	100.50												
Bodenb. Eisenbahn 200 fl. C.M.		217.00	219.00	Em. 1881 300 fl. C. 4 1/2% C.		100.00	100.50												

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 195.

Dienstag den 27. August 1889.

(3515) 3—2		Nr. 9233.	(3464) 3—3	Präf.-Nr. 1625.	(3504) 3—3	Nr. 584.	Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig documentierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis	
Kundmachung			Concurs - Ausschreibung.		Concurs - Ausschreibung.		8. September l. J.	
betreffend das Verbot der Erzeugung, des Verzehrs und des Verkaufes von Pharaos- oder Salonschlängen.			Im Bereiche des Staatsbaudienstes in Krain gelangt eine Baupraktikantenstelle mit dem Adjutium jährlicher 600 Gulden zur Besetzung.		An der einlässigen Volksschule in Selo bei Schönberg ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalte von 400 Gulden sammt Naturalwohnung, dann der jährlichen Funktionszulage in Erledigung gekommen.		hieramts zu überreichen.	
Da der vielfach von Kaufleuten in Verkehr gebrachte, unter dem Namen Pharaos- oder Salonschlängen bekannte pyrotechnische Artikel nach dem Fachgutachten bewährter Chemiker Rhodens angezündet in erheblichen Mengen enthält, und die Landesregierung, die Erzeugung, den Bezug und den Verkauf dieses Artikels aus öffentlichen Gesundheitsrückichten allgemein zu verbieten.			Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den vorgeschriebenen Nachweisungen, insbesondere über die zurückgelegten Studien, ihre Befähigung für den Staatsbaudienst und die Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache gehörig instruierten Gesuche eventuell im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis zum		Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig documentierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis		Rudolfswert am 21. August 1889.	
Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass Uebertretungen dieses Verbotes, insofern dieselben nicht unter das allgemeine Strafgesetz fallen, nach der Ministerial-Berordnung vom 30. September 1857, Nr. 198 R. G. Bl., zu bestrafen sind.			18. September 1889		8. September l. J.		ad B. 14 662.	
K. k. Landesregierung für Krain.			beim k. k. Landespräsidium in Laibach einzubringen.		Rudolfswert am 21. August 1889.		Bezirks-Hebammenstelle	
Laibach am 21. August 1889.			Vom k. k. Landespräsidium für Krain.		Der k. k. Regierungsrath und Bezirkshauptmann Cfel m. p.		mit dem Siege in Savenstein, mit welcher eine Remuneration jährlicher 40 fl. aus der Bezirkskasse für die Dauer des Bestandes derselben verbunden ist, zu besetzen.	
			Laibach am 18. August 1889.		(3505) 3—3		Bewerberinnen haben ihre gehörig documentierten Gesuche bis zum	
					Concurs - Ausschreibung.		25. September 1889	
					An der zweiclässigen Volksschule in Neudegg ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalte von 400 Gulden in Erledigung gekommen.		bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.	
							K. k. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld, am 23. August 1889.	

Anzeigebblatt.

Grosse schöne Fluss-Krebse

sind heute zu haben, und werden weitere Bestellungen darauf entgegengenommen in der

(3535) I. Hausindustrie zu Gottschee Schellenburggasse 4.

(3455) 3—3 St. 5543.

Razglas.

Marku Menartu iz Ravnika št. 18, oziroma tudi njegovim pravnim naslednikom postavi se g. Karol Puppis skrbnikom na čin, ter mu vroči tožbeni odlok z dne 11. julija 1889, št. 5543. C. kr. okrajno sodišče v Logateci dne 11. julija 1889.

(3052) 3—3 St. 2486.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Loži nanzanja:

Na prošnjo gosp. Matije Ivanca iz Stermca se z odlokom z dne 30. avgusta 1888, št. 6374, na 11. februvarja in 15. marca 1889 odredjena, Janez Benčinove nepremičnine pod vložno št. 7 davčne občine Ravne, sodno na 2330 gold. cenjene, z pristavkom gori omenjenega odloka

16. oktobra in na dan 16. novembra 1889 l. C. kr. okrajno sodišče v Loži dne 13. aprila 1889.

K. k. österr. Staatsbahnen.

Abänderung der bisherigen Bezeichnung der Station { Lub Luby.

Die bisherige Bezeichnung der zwischen den Stationen **Nesnaschan** und Stadt **Klattau** gelegenen Station { **Lub Luby** der Linie **Horazdovic-Babin-Klattau** wird vom **15. September 1899**

in { **Teinitzl Tyneo**

abgeändert.

Wien am 15. August 1889.

(3532)

Die k. k. General-Direction der österr. Staatsbahnen.

(3171) 3—3 St. 3233.

Oklic izvršilne zemljišcine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici nanzanja:

Na prošnjo Andreja Knafija iz Dobrega Polja dovoljuje se izvršilna dražba Francetu Grabnerju lastnega, sodno na 2486 gold. cenjenega zemljišča v Dobrem Polju vložna št. 89 katastralne občine Brezje.

Za to določujeta se dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan

4. septembra

5. oktobra 1889 l., vsakikrat od 10. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri

drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 20. maja 1889.

(3477) 3—2 St. 7620.

Razglas.

Neznano nekje v Ameriki bivajočemu Ivanu Gregoriču iz Gabra št. 24 postavi se kuratorjem *ad actum* gosp. Leopold Gangl iz Metlike ter se mu vroči dotični odlok z dne 19. junija 1889, št. 5400.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 17. avgusta 1889.

(3340) 3—3 Nr. 5646, 5588 und 5741.

Curatorsbestellung.

Dem Gregor Ewigelj, Blasius Ule und Josef Sezon alle von Grahovo, dann Johann, Jakob, der Anna und Apolonia Debevc von Rakel, dann Gregor Rebe, Mathias Gerbec, Gregor, Franz, Josef, dann Maria und Margaretha Primožic, dann Anton Nared und Johann Wiederwohl alle von Pobjelnica und rüchlichlich ihren unbekannten Rechtsnachfolgern ist Herr Karl Puppis in Loitsch unter gleichzeitiger Behändigung des Klagsbecheides vom heutigen B. 5646, 5588 und 5741 pcto. Ersetzung, rüchlichlich Verjährung, zum Curator ad actum bestellt worden. R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 19ten Juli 1889.

(3476) 3—2 St. 7251.

Razglas.

Neznano kje v Ameriki odsotnemu Janezu Rozmanu iz Boldreza št. 16 postavi se gospod Leopold Gangl iz Metlike kuratorjem *ad actum* ter se mu izroči cenilni odlok z dne 8ega avgusta 1889, st. 7251.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 8. avgusta 1889.

(3471) 3—2 St. 6631.

Razglas.

Neznano kje v Ameriki odsotnemu eksekutu Marku Kostelcu iz Gabrova št. 53 postavi se gosp. Leopold Gangl iz Metlike kuratorjem *ad actum* ter se mu vroči odlok št. 6631.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 24. julija 1889.